

sprang, Vorgänge des täglichen Lebens dadurch festzuhalten, daß man sie auf unvergänglichem Material im Bilde festhielt. Magische Tänze und Beschwörungsfeierlichkeiten werden in den Bereich der Entstehungsmöglichkeiten dieser Felsbilder gezogen. Er lehnt es durchweg ab, die Personendarstellungen als Götter zu deuten. Ihm sind die Größenmaßstäbe einzelner Figuren oder einzelner Bildteile Maßstab für das Maß der Stärke. Das Buch fügt sich als ergänzendes Glied in die Kette einer Reihe anderer Untersuchungen, die dazu angetan sind, wirren Phantastereien mancher Autoren über Kultur- und Geistesleben des Urzeitmenschen energigisch entgegenzutreten.

W. D. I s m u s.

G a m i l l s c h e g, Ernst. Romania Germanica. Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches. Bd. III. Die Burgunder. Grundriß der Germanischen Philologie 11/3. 8°, 252 Seiten mit 3 Karten. Berlin und Leipzig 1936, Verlag Walter de Gruyter.

Mit dem vorliegenden Band schließt G. seine Untersuchungen zur Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches ab, dessen ersten Bände wir schon in unseren früheren „Nachrichten“ besprochen haben. Der letzte Band ist den Burgunden gewidmet und läßt deutlich erkennen, daß der Einfluß dieses Volkes in Frankreich viel stärker gewesen ist, als man bisher vermutete. „Die altburgundischen Namen, die in romanischem Gewand in den Urkundensammlungen aufbewahrt sind, sind unabsehbar. Sie enthalten wertvollen Stoff zur Kunde des Burgundischen, dessen Zusammengehörigkeit zu dem ostgermanischen Sprachstamm nun nicht mehr zweifelhaft ist, und zeigen uns, ebenso wie die zahllosen französischen Ortsnamen burgundischer Herkunft, daß die Heldennamen des Nibelungenliedes altes burgundisches Sprachgut sind.“ Wichtig für uns in Niedersachsen sind die Ausführungen des Verfassers im Schlußwort über die Namenreste jener Sachsen, „die sich schon vor der Einwanderung der Franken im Küstengebiet zwischen Boulogne und Calais niedergelassen haben, desgleichen der Sachsen von Bayeux, die Gregor von Tours Ende des 6. Jahrhunderts erwähnt.“ Die Sachsen von Bayeux dehnten ihr Siedlungsgebiet gegen Osten aus. G. weist darauf hin, daß außer den Ortsnamen, die als zweites Namensglied tun = Flechtzaun (vergl. Anderten = Ondertunum) enthalten, noch viele andere als sächsisch angesehen werden können und damit auch Wanderungen der Küstensachsen bis in das Departement Aisne, das Departement Côte-d'Or und das Departement Aube beweisen. Hoffentlich findet diese Anregung auch einmal eine Bearbeitung.

Jacob=Friesen.